

# Asyl und Panikmacher

## Kritische Betrachtungen über Wanderungen und Ausländerpolitik

Angst gehört zum Menschsein. Angstmachen offenbar zum Politik-Betrieb. Angst haben Menschen vor allem vor dem Unbekannten, vor dem Fremden.

Wer Angst machen will, tut sich am leichtesten, mit dem Finger auf Fremde zu zeigen. Auf Zigeuner, auf Moslems, auf Juden, auf Gelbe, auf Schwarze: Seht her, die apokalyptischen Reiter nahen!

„Asyl“ heißt das Schlagwort der Angstdebatte. Hinter der „Asylanten-Flut“ von heute werden schon die Heerscharen geortet, die morgen ihre Krals und Slums verlassen könnten, zwischen Wladiwostok und Kalkutta, und dahin drängen, wo die Fleischtöpfe sind. Zu uns.

Für viele scheint ausgemacht, daß diese Gefahr gebannt werden muß. „Das Boot ist voll, heißt ihr Kampftruf.

Was tun, um nicht panisch zu werden? Lesen! Nämlich:

**Beate Winkler, Zukunftsangst Einwanderung, Becksche Reihe, 117 S., 14,80 DM, oder Bade (Hg.): Deutsche im Ausland, Fremde in Deutschland,**

**Migration in Geschichte und Gegenwart, Verlag C.H. Beck, 542 S., 68 DM.**

Die erste Botschaft beider Bücher ist: Immer haben Menschen ihre Heimat verlassen, auf der Flucht vor Krieg, Not, Katastrophen, Unterdrückung. Es waren regelmäßig die mobileren, die mutigsten, die das

Angestammte hinter sich ließen, um ein neues Leben in der Fremde zu beginnen. Das gilt für die Deutschen — „Flandern“, „Teutonen“ oder „Sachsen“ —, die einst nach Osten zogen oder, später, nach Amerika, millionenfach, ebenso wie für die vietnamesischen „Boat people“ heute.

Die zweite Botschaft: Noch nie ging ein Staat zugrunde, weil viele Ausländer in ihm Bürger werden wollten. Im Gegenteil: Gerade wo Kulturen aufeinandertrafen, Völker sich friedlich mischten, gedieh der Wohlstand vergleichsweise prächtig. Das war im römischen Weltreich so, das galt für Amerika. Und auch die Geschichte des Wirtschaftswunderlands Bundesrepublik ist die der Integration von Alteingesessenen und Neuen, erst aus dem Osten, dann aus dem Süden, jetzt wieder aus dem Osten.

Beate Winkler will auf die Schnelle eine „ganzheitliche Wanderungs- und Minderheitenpolitik“ entwerfen. Das ist gut gemeint, doch nicht ganz gelungen. Macht aber nichts. Denn wer die Fakten aufnimmt, die ihm beide Bücher bieten — knapp und zugespitzt in dem anderen, für den haben „Asylantenflut“ und „neue Völkerwanderung ihre „Schrecken“ verloren. Er wird weniger leicht einzuschüchtern sein, hat also viel gewonnen.

UWE KNÜPFER



FLÜCHTLINGE in Deutschland — ihre Lage ist oft verzweifelt. (dpa)